№ 10. Sonnabend, den 12. Januar 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Ueber Fremdenfeindseligkeit

läßt sich in der „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft" deren jetziger Herausgeber Dr. Karl Braun in interessanter Weise aus. Er erinnert daran, das Homer die Phäaken wegen ihres „fremdenfeindlichen" Sinnes tadelt und konstatirt, daß die Phäaken sich darin gebessert haben; denn nirgends sei der Fremde heute so gut aufgehoben, als auf der Insel der Phäaken, auf Korfu. Die Deutschen hätten sich darin jedoch verschlechtert. Früher waren wir zu bescheiden, verehrten wir das Fremde gar zu sehr. Damals sagten wir, wenn wir etwas den höheren Werth absprechen wollten: „Es ist nicht weit her." Wir bedienten uns in wenig ehrenhafter Weise ausländischer Waarenbezeichnungen und Etiketten, um unseren Waaren dadurch den Stempel des Besseren, weil Ausländischen zu geben. Das war falsch. Heute sind wir in das Gegentheil umgeschlagen. Wir hassen alles Fremde, es ist fast so, wie in jenen heroisch-barbarischen Zeiten von Tauris, wo Fremder und „Feind" fast das nämliche war. Vor Allem hassen wir heute die Engländer, obgleich England unser bestes Absatzgebiet und das einzige Land ist, das auf unsere Schutzzölle nicht mit Retorsionen u. Repressalien geantwortet hat. Das geht weit hinauf. Hat doch z. B. der nationalliberale Abg. Kalle in altmodisch geschmackvoller Weise vor dem perfiden Albion gewarnt. Wir sind an die Stelle der einstigen Phäaken getreten. Herrn Dr. Karl Braun erregt diese Abirrung unseres Nationalgeistes schwere Bedenken. Unser Fremdenhaß droht uns bei unseren Nachbarn ebenso verhaßt zu machen, wie es die alten Phäaken waren. Moltke hat von der Tribüne des Reichstags herab verkündet, daß unsere Nachbarn uns vielleicht achten, aber keineswegs lieben. Haben wir in unserer neuen fremdenfeindlichen Epoche aber auch unseren keltischen, slavischen und romanischen Nachbarn Veranlassung gegeben, uns Deutsche lieb zu haben? Wie stolz waren wir ehedem darauf, daß schon bei unseren altgermanischen Vorfahren die Fremden in höchster Achtung gestanden haben! Und in neuerer Zeit liefert Deutschland gerade die meisten Prinzessinnen, welche fremde Throne besteigen. Wie übel nahmen wir es vormals den Franzosen, daß sie die Tochter der Kaiserin Maria Theresia als Ausländerin haßten, und sie „l'Autrichienne" oder gar „la chienne" schlechtweg nannten. Wie viel Ströme von Tinte haben wir vormals vergossen über diese „keltische Roheit", welche bei biederen Germanen niemals vorkommen könnte. Stehen wir Deutsche nach den Vorgängen des letztvergangenen Jahres nicht auch hier, wie auf manchem anderen Gebiete im Begriff, die alten abgelegten Kleider unserer westlichen Nachbarn anzuziehen? — Die Vaterlandsliebe macht zur Pflicht, darauf hinzuweisen, daß der Religions- und Rassenhaß und die Fremdenverfolgung stets denjenigen Nationen, welche sich solchen unedlen Passionen hingegeben haben, das größte Unglück gebracht hat. Das klassische Land des Religions- und Rassenhasses ist Spanien — hoffentlich kann man sagen gewesen. Karl Braun führt aus der Geschichte von den römischen Zeiten bis auf unsere Tage herab den eingehenden Beweis dafür, wie Spanien gerade durch seine Fremdenfeindseligkeit und seine Religions- und Rassenhaß zu Grunde gerichtet ist. Er verweist dann auf die zur Genüge bekannten Vorgänge in Frankreich: Auch dieses Land hat wiederholt aus Rassen- und Religionshaß gegen seine eigenen Bürger gewüthet und ist der nachtheiligen Folgen solcher Aderlässe auch nicht entgangen. Wie Spanien die Moresken und Maraunen vertrieben und der Sultan sie eingeladen und aufgenommen, so hat vor 200 Jahren Frankreich die Hugenotten vertrieben und der große Kurfürst sie aufgenommen. Preußen ist in seiner Kulturentwickelung durch die Thätigkeit dieser Vertriebenen außerordentlich gefördert worden; ihre Nachkommen leben noch heute unter uns und haben 1870 ihr Deutschthum recht kräftig bewiesen. Der 2. Aderlaß in Frankreich erfolgte vor 100 Jahren. Auch hier waren die Vertriebenen das Opfer ihrer politischen und religiösen Ueberzeugung. Vor 100 wie vor 200 Jahren lief vielleicht auch die Abneigung der keltischen Rasse gegen die germanische etwas mit unter. Die Hugenotten wie die Royalisten waren meist fränkischen Stammes. Wir Deutsche haben im 17. Jahrhundert aus ähnlicher Veranlassung gegen einander gewüthet und das vordem blühende Land in eine entvölkerte Wüste verwandelt. Gerade wir, ruft Karl Braun uns zu, die wir im Herzen von Europa liegen, umgeben von Nachbarn, die darauf warten, daß wir uns Blößen geben — gerade dieses Deutschland, in welchem die Rassen und Religionen durch einander laufen und auf gegenseitige Gerechtigkeit (nicht blos Duldung) angewiesen sind — gerade wir in unserem gegenwärtigen Uebergangsstadium, wo wir alle Kräfte anspannen müssen, sollten uns fernhalten von solchen kulturfeindlichen Verirrungen, deren sich unsere Väter geschämt haben würden!

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 10. Januar.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Frage, ob das Mandat des Abg. v. Wedell-Piesdorf durch seine Ernennung zum Minister des königlichen Hauses erloschen sei oder nicht.

Die Kommission beantragt, das Mandat für nicht erloschen zu erklären.

Ohne Debatte schließt sich das Haus dem Antrage der Kommission an.

Abg. Singer (Soz.) protestirt in längerer Ausführung bezüglich der Wahl des Abg. Goetz gegen die stattgehabten Vorkommnisse speziell die Betheiligung der Kriegervereine.

Der sächsische Bevollmächtigte Oberstlieutenant Schlieben tritt für das angeblich korrekte Verhalten der Kriegervereine ein, die sich mit Politik nicht beschäftigen.

Abg. Rickert widerspricht dem und wirft einer Anzahl Kriegervereinen starke Wahlagitation vor, indem er dann des Näheren auf einzelne Protestpunkte eingeht.

Der sächsische Bundesbevollmächtigte Graf Hohenthal bestreitet, daß hier eine unberechtigte politische Thätigkeit der Kriegervereine vorliege; ihr Auftreten gegen die Sozialisten könne man nicht als gesetzwidrige Politik hinstellen.

Abg. Zeitz führt aus, wenn die Kriegervereine Front gegen die Sozialisten machten, so sei das nur ein Festhalten ihres obersten Grundsatzes, des Grundsatzes der Treue gegen Kaiser und Reich.

Abg. Beiel rechtfertigt das Vorgehen der Kommission.

Abg. Traeger findet das Verhalten der sächsischen Regierung ungerechtfertigt, welche in einem öffentlichen Erlaß gelegentlich des Kampfes um das Septennat erklärt habe, es handele sich nicht um die siebenjährige Dienstzeit, sondern die siebenjährige Bewilligung.

Staatsminister v. Bötticher erwidert, er habe sich aus zwingenden Gründen veranlaßt gesehen, eine Richtigstellung der damals verbreiteten Gerüchte, als handle es sich um die siebenjährige Dienstpflicht, selbst in der Presse zu veranlassen. Wenn einzelne Regierungen dies amtlich gethan, sei dies nur ein löbliches Vorgehen jenen erdichteten Gerüchten gegenüber, aber keine unberechtigte Politik

An der weiteren Debatte nahmen theil die Abgeordneten Friesen und Haenel, der Zurückweisung an die Kommission beantragt, und Goetzsche Die Wahl wird schließlich unter Ablehnung aller anderen Anträge für giltig erklärt.

Morgen 1 Uhr Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar 1889.

— Der Kaiser machte am Donnerstag Vormittag einen einstündigen Spaziergang durch den Thiergarten. Später nahm der Kaiser die laufenden Vorträge entgegen. Dem Jünglingsbunde, einem religiös orthodoxen Verein, hat, wie die Blätter melden, der Kaiser aus seiner Privatschatulle eine bedeutende Summe überwiesen.

— Fürst Bismarck ist gestern Nachmittag in Berlin wieder eingetroffen. (Siehe heutiges Telegramm.) Er soll beabsichtigen, an der in nächster Woche bevorstehenden Kolonialdebatte im Reichstag theilzunehmen und dabei auch die Morier- und Geffcken Angelegenheit zu streifen.

— Eine Vorlage auf Erhöhung der Zivilliste des Kaisers Wilhelm II. soll von Regierungs wegen im Landtag nicht eingebracht werden. Dagegen bemüht sich gegenwärtig die nationalliberale Partei, auf vertraulichem Wege möglichst viel Unterschriften von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses aus verschiedenen Parteien für einen Antrag zusammenzubringen, der für Erhöhung der Zivilliste aus der Mitte des Abgeordnetenhauses eingebracht werden soll und diese Erhöhung gewissermaßen als eine Forderung des preußischen Volkes an die Regierungen hinstellt. Exminister Hobrecht ist, wie der „Freis. Ztg." mitgetheilt wird, in diesem Sinne ganz besonders thätig.

Feuilleton.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

9.) (Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Langsam, düster, schwerfällig schritt Lucien die Stiegen von der Wohnung des Petithomme'schen Ehepaares hinab, deren Gier zum Gelde er bisher mehr errieth als kannte. Bevor er sich zu den Petithomme's begab, hatte er lange bei sich überlegt, an wen er sich mit seinem Anliegen wegen eines so großen Darlehens wenden könnte, war aber zu dem Resultat gekommen, daß jeder seiner Schritte bei seinen Bekannten, seinen früheren Geschäftsfreunden und selbst solchen Personen, die ihm verpflichtet waren, vergeblich sein würde. Die Einen waren gleich ihm selbst außer Stande, über eine so bedeutende Summe zu verfügen und auch bei denjenigen Leuten, die es vermocht hätten, durfte er nicht hoffen, ein Darlehnsgeschäft von hundertundzehntausend Franks mit sofortiger Auszahlung des Geldes in den wenigen Stunden, die ihm blieben, zum Abschluß zu bringen. Die Petithommes blieben ihm als Diejenigen, bei denen eine Erledigung der Sache nach Bedürfniß der Situation möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich war. Seine Hoffnung war gescheitert. Ohne sich bei seinem Fortgehen von dem Ehepaare in der Wohnung seines Bruders aufzuhalten, begab er sich nach Hause, wo er in ungestörter Einsamkeit und tiefem Schweigen über das, was zu geschehen hatte, nachsann. Erst Abends gegen neun Uhr suchte er die Wohnung seines Bruders wieder auf. Sein Plan war entworfen und stand bestimmt, klar, in unverbrüchlicher Festigkeit vor ihm, — es galt jetzt, nach demselben zu handeln.

Er fand Georges und Susanne in dem Sterbezimmer. Beide saßen, der Leiche gegenüber, in einiger Entfernung von derselben auf einem kleinen Sopha, Beide eng umschlungen, Beide stille Thränen vergießend.

Einige Augenblicke betrachtete Lucien stumm die Gruppe von Vater und Tochter, die geliebte Todte dort in ihrem weißen Sterbehemd auf dem Bett. Tiefe Erschütterung rang in ihm mit dem Entschluß zu handeln, Rührung und Weichheit mit der Festigkeit, die, wie er fühlte, unumgänglich nöthig war, um noch zu helfen, zu retten.

Er trat auf, Georges zu und legte die Hand auf seine Schulter.

„Erhebe Dich Georges", sagte er mit leiser ruhiger Stimme.

Georges gehorchte mechanisch. Susanne, die ihren Vater aus den Armen gelassen, wollte sich entfernen. Lucien hielt sie zurück.

„Geh' nicht fort, mein Kind, bleib' an Deines Vaters Seite," sagte er feierlich. „Sei Zeuge dessen, was sich hier vollziehen und der Worte, welche er am Sterbelager dieser theuren Todten auf mein Verlangen sprechen wird. Wenn er je in die Versuchung gerathen könnte, diese Worte zu vergessen, so sollst Du es sein, sein Kind, die ihm dieselben ins Gedächtniß zurück ruft."

Dann sich an Georges wendend und ihn mit ruhigem feierlichen Schritt zu dem Lager der Todten führend, fuhr er fort:

„Tritt an dieses Bett, Georges, laß Dich auf Deine Knie nieder und lege Deine rechte Hand zum Schwur auf die Stirn Deines todten Weibes. Schwöre dieser Todten, die Du geliebt, die Dich geliebt mit der ganzen Inbrunst ihres edlen Herzens, bis zum letzten Athemzuge der ihren Lippen entfloh und noch Deinem Wohl geweiht war, schwör' ihr bei dieser ihrer Liebe und der Deinigen, nie mehr in Deinem Leben, wie es auch kommen möge, eine Karte zum Spiel zu berühren!"

Georges wiederholte, mit leiser, von Thränen halb erstickter Stimme die Worte, die sein Bruder ihm vorgesprochen.

„Du hast gehört, was Dein Vater geschworen", fügte Lucien hinzu, sich an Susanne wendend, die, obwohl noch halb Kind, die ganze Schwere und Tragweite dieses Moments vollauf erfaßt hatte. „Erinnere Dich dieser Worte und auch derjenigen Deiner todten Mutter: Daß Du, was immer auch geschehen möge, an mich glauben sollst, wie Du an sie geglaubt haben würdest, wenn sie an meiner Stelle stände, — erinnere Dich ihrer Worte, daß Du mir in allen Dingen gehorchen und mir als Deinen besten Freund vertrauen sollst."

„Ich habe diese Worte nicht vergessen, Onkel Lucien", erwiderte das junge Mädchen sanft und innig. „Ich habe Dich immer geliebt, und was meine theure Mutter in ihrer letzten Stunde zu mir gesprochen, wird meine Liebe zu Dir verdoppeln. Sei mein zweiter Vater und laß mich Dein Kind sein!"

Lucien drückte sie an sein Herz und legte einen Augenblick wie stumm segnend die Hand auf ihr Haupt.

„Geh' jetzt zur Ruhe, mein Kind," sagte er dann, sich fassend. „Du bedarfst des Schlafes, damit Du für den morgenden Tag gestärkt bist. In einigen Stunden werde ich Dich wecken lassen; Du darfst dann Deine Mutter noch einmal, zum letzten Male, umarmen und mußt Dich dann fertig machen, dieses Haus auf immer zu verlassen."

„Wie — schon morgen?" fuhr sie erschreckt auf. „Ich dürfte nicht dem Trauerdienst in der Kirche beiwohnen, meine Mutter nicht zum Kirchhof begleiten . . . . .?"

„Nein, mein theures Kind, es kann nicht sein. Du . . . . . Du bist zu jung für solche trübe Szenen, die Dein Gemüth erschüttern . . . . . . genug, meine liebe, meine theure kleine Susanne: gehorche mir! Es ist das erste Mal, daß ich Gehorsam von Dir fordere und . . . . . . und es muß sein."

„Ich gehorche," erwiderte sie, traurig den Kopf senkend.

„Du verläßt nicht nur dieses Haus, sondern auch Paris, auch Frankreich," fuhr Lucien fort. „Du trittst mit Deinem Vater eine große, weite Reise an."

„Ach — und das Grab meiner Mutter?" schrak Susanne von Neuem auf. „Wer soll es in seine Obhut nehmen, wer es mit Kränzen und Blumen schmücken . . . . ."

„Ich, mein Kind. Ich gelobe Dir alle Sorgfalt für das Grab Deiner Mutter, die Deine eigene Hand nur für dasselbe haben könnte. Zweifelst Du an meinem Wort?"

„Nein . . . . . aber Du, Onkel Lucien: Du willst das Grab pflegen. So gehst Du nicht mit uns, bleibst zurück?"

„Ich bleibe. Ich wiederhole Dir, es muß sein. Meine — meine Geschäfte gestatten es mir nicht, fortzugehen. Für die Interessen Deines Vaters aber und für Dein Wohl, Deine Zukunft, ist die Reise unerläßlich. Ich bitte Dich, mein Kind, gehorche, und beschwere mein Herz nicht mit einem Zögern und Bedenken, dem ich nicht nachgeben darf!"

„Ich schweige und gehorche, Onkel." Sie reichte ihrem Vater und Lucien die Hand, schritt zu dem Bett der Todten, an welchem sie

— In Küstrin wird, dem Vernehmen nach, in diesem Sommer ein größeres Festungs-Manöver stattfinden, welchem der Kaiser persönlich beiwohnen wird. Der Kaiser will zu diesem Zweck mehrere Tage in Küstrin Wohnung nehmen. An dem Manöver, welches in den ersten Tagen des August stattfinden soll, sollen außer dem in Küstrin stationirten zweiten Bataillon des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments auch das Spandauer Bataillon desselben Theil nehmen, außerdem eine Abtheilung reitende Artillerie, Kavallerie, andere Fuß-Artillerie und entsprechende Infanterie.

— Daß der Prozeß Geffcken zu einer Niederlage des Fürsten Bismarck geworden, erkennt das freikonservative „Deutsche Wochenblatt" ausdrücklich an. Die Schuld schiebt es der Veröffentlichung des Immediatberichts zu. Jeder Versuch, den üblen Eindruck desselben abzuschwächen, sei vergeblich. Die Beschönigungsversuche offiziöser Federn rissen nur immer von neuem die Wunde auf. Das unumwundene Zugeständniß, es war ein Fehler, könne allein helfen. Verantwortlich für diesen Fehler will das „Deutsche Wochenblatt" nicht den Kanzler allein machen, sondern seinen juristischen Beirath. Auch die Zurückziehung der Strafanträge, die in der Tagebuchangelegenheit gegen die „Freisinnige Ztg." und die „Kieler Ztg." gerichtet waren, erhöhe nicht die monarchische Autorität. In eine solche Lage hätte der Kaiser niemals gebracht werden dürfen. Auch hier treffe die Schuld den juristischen Beirath u. s. w. — Es scheint, als wenn die Herrn vom Kartell einen bestimmten Juristen als den verantwortlichen Beirath im Auge hätten. Warum nennen sie ihn nicht? — Das genannte Blatt findet ferner eine empfindliche Schlappe der deutschen Diplomatie in dem Falle Morier, der „ein häßlicher Nachklang zu der Tagebuchangelegenheit" sei.

— In der Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragte am Donnerstag bei Berathung der Wahl des Abg. Poll (II. Bromberg) der Referent Abg. Kochhann die Ungiltigkeit der Wahl, gestützt auf eine größere Reihe von Protesten, nach denen eine Anzahl von Wählern polnischer Nationalität an der Ausübung ihres Wahlrechts verhindert wurde durch eine Bekanntmachung des Landraths v. Chappuis, wonach die aus dem Wahlort verzogenen Wähler daselbst nicht mehr wahlberechtigt sein sollten. In Folge dessen soll der Gegenkandidat Poll's, Graf Skorzewski, einer größeren Zahl von Stimmen verlustig gegangen sein. Die Entscheidung wurde einstweilen ausgesetzt, um noch weiteres Material, welches zur Beurtheilung der Frage erforderlich ist, zu sichten.

— Die „Kreuzztg." erregte vor einigen Tagen einen wahren Sturm der Entrüstung im Lager der Kartellfreunde, als sie „aktenmäßig" zur Freude der „Liberalen" feststellte, daß Herr v. Bennigsen von dem Regime der 99 Tage — so drücken sich „patriotische" Gemüther über die Regierung des Kaisers Friedrich aus — zum Nachfolger des Herrn v. Puttkamer bestimmt gewesen sei, daß aber Kaiser Wilhelm II., der Herrn Herrfurth zum Minister des Innern ernannte, Herrn v. Bennigsen mit dem Oberpräsidentenposten in Hannover entschädigte. — Selbstverständlich hat diese „Enthüllung" die großartigsten Proteste der nationalliberalen Zeitungen hervorgerufen. — Herr v. Bennigsen als Ministerkandidat des Kaisers Friedrich — das ist in der That eine Verhöhnung des gesunden Menschenverstandes. Wußten doch die Nationalliberalen ganz genau, daß ihre hannoverschen Führer sich in den vormals kronprinzlichen Kreisen keiner Sympathien erfreut haben und daß die Herren auf dieser Seite nichts auf das Spiel setzten, als sie die Stöcker'sche Stadtmission unter ihre staatsmännischen Fittige nahmen. Aber mit der Ableugnung der falschen Lesart ist es nicht gethan. Der Aktenwurm der „Kreuzztg." hat nicht gut gelesen. Nicht der Minister des Innern des Kaisers Friedrich, sondern derjenige des Kaisers Wilhelm II. sollte Herr v. Bennigsen werden. Als der hannoversche Landesdirektor nach Friedrichsruh beschieden wurde, geschah es nur, damit er die Mittheilung entgegennehme, das Ministerprojekt habe sich als unausführbar erwiesen. Der Berufung des Herrn v. Bennigsen folgte bekanntlich diejenige des Ministers v. Boetticher, der die Vizepräsidentschaft erhielt und des interimistischen Ministers des Innern Herrfurth, der nun definitiv ernannt wurde, auf dem Fuße. Die nationalliberale Presse aber hatte sich in ihren triumphirenden Ankündigungen soweit verstiegen, daß sie selbst in der Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Oberpräsidenten etwas „Programmartiges", einen „Wegweiser in dem neuen Abschnitt unseres politischen Lebens" fand. Auf dem Wege, den dieser Weiser zeigt, haben wir bisher freilich nationalliberales Fahrwasser noch nicht bemerkt. Im Gegentheil!

— Der Verein deutscher Studenten erklärt die Meldung, daß dem im Duell gefallenen Kandidaten Bluhm noch weitere als die zwei bereits ergangenen Forderungen aus dem Vereine bevorgestanden hätten, jetzt als falsch. Es hat zwei Wochen gedauert, während deren die Behauptung durch alle Blätter ging, bis der Verein sie dementirte, nachdem er sich in einer anderen Erklärung um einen Aufschluß über diesen Punkt herumgewunden hatte. Die Berichtigung des Vereins richtet sich gegen die „Nationalzeitung".

— Der deutsch-spanische Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 12. Juli 1883 bezw. 10. Mai 1885 tritt am 1. Februar 1892, also in etwa 3 Jahren außer Kraft. Gleichwohl sollen die Verhandlungen wegen Erneuerung des Vertrags jetzt bereits eingeleitet sein.

Ausland.

Haag, 10. Januar. In dem Befinden des Königs der Niederlande ist nach neuerlichen Mittheilungen aus Amsterdam eine kleine Besserung eingetreten.

London, 10. Januar. Ueber ein Attentat auf den Emir von Afghanistan wird dem Reuterschen Bureau aus Bombai gemeldet. Darnach schoß ein Sepoy der Herater Infanterie auf Emir Abdurrahman, als derselbe am 27. v. M. eine Parade über die Truppen in Mazaricheriff abhielt. Der Emir blieb unverletzt, der Sepoy wurde sofort niedergehauen.

Provinzielles.

§§ **Gollub,** 10. Januar. Seit Verlegung unserer Posthalterei nach Schönsee machen sich im Postverkehr mancherlei Unregelmäßigkeiten bemerkbar; dazu kommt der Mangel einer öffentlichen richtig gehenden Uhr; eilige Postsachen müssen zuweilen wegen Verspätung zurückbleiben, auch Reisende sind sitzen geblieben, weil die städtische Uhr mit der Postuhr nicht übereinstimmt; die Postverwaltung ist für Beförderung von Reisenden nicht verantwortlich, indessen würde es doch wohl möglich sein, den Uebelständen Abhilfe zu schaffen. — Am Sonnabend feiert der Männer-Gesangverein sein 10jähriges Stiftungsfest; es kommt „Der Taucher" zum Vortrag.

Pr. Stargardt, 10. Januar. Beim Ausgraben einer Kiefer wurde im Schützenparke in diesen Tagen ein Steinkistengrab freigelegt; dasselbe liegt am Abhange nach Südost, hatte keinen Deckelstein, enthielt aber viele Scherben von ornamentirten Urnen und Knochenreste. Es ist anzunehmen, daß dieses Grab schon vor vielen Jahren geöffnet und der Deckelstein entfernt ist, da die Kiefer, welche ein Alter von über 50 Jahre hat, aus diesem herauswächst. Es bleibt vorläufig in diesem Zustande erhalten. (Altpr. Ztg.)

x **Danzig,** 10. Januar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Vorlage des Magistrats wegen Verbesserung der Gehaltsskala der Lehrer und Lehrerinnen an den hiesigen Volksschulen unverändert und einstimmig angenommen. Die längst erwünschte Möglichkeit hierzu bietet der Kommune das Volksschullastengesetz, welches derselben eine erhebliche Summe zur Erleichterung der Schullasten gewährt. Der Skala für Lehrer wird eine Oberstufe mit à 2300 M. hinzugesetzt werden; diese wie jede der folgenden sechs Stufen zwanzig Stellen erhalten und die letzte Stufe A mit 1050 M. nur 9 Stellen verbleiben. Bei der Lehrerinnenskala sollen 5 Stellen zu jährlich 1500 M. und 5 zu je 1400 M. neu kreirt werden. Die unterste Stufe mit 900 M. soll auch hier unverändert bleiben.

Marienburg, 10. Januar. Heute tritt hier die neue kommunale Biersteuer in Kraft. Sie beträgt pro Tonne 65 Pf. Da der Konsum hier ein recht bedeutender ist, so erwartet man von dieser neuen Abgabe recht erhebliche Beträge, welche den nicht glänzenden städtischen Finanzen zu Gute kommen dürften.

Marienburg, 10. Januar. Vor mehreren Monaten wurde ein Bahnwärter hiesigen Kreises von einem der Tollwuth verdächtigen Hunde gebissen. Nachdem sich nunmehr kürzlich bedenkliche Krankheitssymptome bei dem Manne einstellten, wurde er in das hiesige Diakonissenhaus geschafft. Hier mußte leider konstatirt werden, daß der Bedauernswerthe von der Tollwuthkrankheit befallen war. Infolge wiederholter Wuthausbrüche mußte der Unglückliche in eine Isorlirzelle des Diakonissenhauses geschafft werden, woselbst er endlich unter entsetzlichen Qualen am verflossenen Sonnabend verstorben ist. (E. Z.)

Marienwerder, 10. Januar. Nunmehr ist auch die amtliche Mittheilung hierher gelangt, daß während des nächsten Sommers der Versuch gemacht werden soll, die auf der Strecke Marienwerder-Marienburg fahrplanmäßig verkehrenden Züge in Rachelshof anhalten zu lassen. Eine Erweiterung der Anlagen des erwähnten Haltepunkts wird zunächst nicht beabsichtigt. (N. W. M.)

Soldau, 8. Januar. In dem benachbarten Kirchdorfe Narzym brach in dem Wohnhause des Grundbesitzers Zakries heute gegen fünf Uhr Morgens auf eine bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Der vollständigen Windstille allein ist es zuzuschreiben, daß die angrenzenden mit Stroh gedeckten Gebäude nicht auch vom Feuer erfaßt worden sind, wie es bei den letzten großen Bränden in diesem Dorfe der Fall war. (Ges.)

Königsberg, 10. Januar. In Folge der vielen Diebstähle, welche in letzter Zeit in Kirchen unserer Umgegend stattgefunden haben, hat der Oberkirchenrath Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Es sollen nun nicht nur sämmtliche Fenster des Raumes, in welchem sich die Werthgegenstände befinden, mit starkem Eisengitter versehen, sondern die Gegenstände selbst sollen in starken eisernen Kästen aufbewahrt werden, die sowohl am Boden als auch an den Wänden festgeschraubt und mit Kunstschlössern versehen werden sollen. Ferner sollen die Thüren mit starken Eisenbeschlägen und komplizirten Schlössern versehen werden. Schließlich sollen die Sammelbüchsen nur während des Gottesdienstes in der Kirche aushängen, nach Schluß desselben abgenommen und im feuersicheren Eisenspinde oder Kasten unter Verschluß gelegt werden. — Auf offener Straße erschoß sich vorgestern Abend um 6 Uhr ein hiesiger, in der Wilhelmstraße wohnhafter Kaufmann, als er den Buttenberg entlang ging und sich in der Nähe des botanischen Gartens befand. Plötzlich zog derselbe einen Revolver hervor, setzte die Waffe an die rechte Schläfe und drückte los. Im Blute schwimmend wurde der Selbstmörder von Passanten vorgefunden; der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod konstatiren. Der Unglückliche hatte einen Brief an seine Frau hinterlassen, in welchem er geschrieben, Schwermuth über mehrfaches Mißgeschick habe ihn in den Tod getrieben.

Bromberg, 10. Januar. Ueber das Brandunglück, das in vergangener Nacht hier vorgekommen ist, und worüber wir gestern einen kurzen Bericht gebracht haben, schreibt heute die „Ostd. Pr.": „Heute Nacht gegen 1 Uhr brach in der Dampfsägemühle von F. W. Schramm Söhne, Thornerstraße 25, auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, wodurch das ganze Fabrikgebäude, bestehend aus dem Kesselgebäude und dem Sägewerk, in Asche gelegt wurde, und wobei auch leider der Besitzer des Etablissements, Herr Richard Schramm, seinen Tod fand. Das Feuer war in der nordöstlichen Ecke des Sägeraumes, an dem sogenannten Horizontal-Gatter ausgekommen und verbreitete sich, da es überall reiche Nahrung fand, mit rapider Geschwindigkeit über das ganze Fabrikgebäude. Als die Feuerwehr, welche durch einen Boten aus der Dampfmühle gegen $1\frac{1}{4}$ Uhr alarmirt worden war, gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr auf der Brandstätte erschien, stand das ganze Fabrikgebäude bereits in hellen Flammen, und die Thätigkeit der Feuerwehr, welche mit dem ganzen verfügbaren Löschapparat, nämlich 2 Spritzen und 6 Wasserwagen, zur Stelle erschienen war, mußte sich bei dieser Sachlage zunächst darauf beschränken, die an die brennenden Gebäude anstoßenden Holzvorräthe zu halten, was auch dem unermüdlichen Eifer der Rettungsmannschaften gelang. Noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr war der Besitzer des Etablissements, Herr Richard Schramm, auf der Brandstätte und traf die ersten Anordnungen zum Löschen des Feuers. Um zunächst die Explosion der beiden großen liegenden Dampfkessel, wodurch leicht größeres Unglück hätte entstehen können, zu verhüten, ordnete Herr Schramm eine sofortige Oeffnung der Kesselventile an. Obgleich ihm die Mittheilung gemacht wurde, daß dies bereits geschehen sei, wollte er sich dennoch persönlich davon überzeugen und drang trotz Abrathens seiner Leute und von niemandem bemerkt, in das mit Rauch und Dampf angefüllte und daher vollständig dunkle Kesselhaus ein, aus dem er leider lebend nicht wieder herauskommen sollte. Als er vermißt wurde, wurden die größtmöglichsten Anstrengungen zu seiner Rettung gemacht, aber alles vergebens. Als es endlich, trotz des erstickenden Rauches, den Herren Klempnermeister Haase und Schornsteinfegermeister Schröter gelungen war, in das Kesselhaus einzudringen, fanden sie Herrn Schramm halb knieend und den Oberkörper zurückgebeugt, unmittelbar an der Feuerung des zweiten der beiden Dampfkessel entseelt vor. Der Körper des Verunglückten zeigte nur geringfügige Verletzungen, die allem Anscheine nach von dem heißen Dampfe herrührten, und es ist daher wahrscheinlich, daß Herr Schramm den Erstickungstod gestorben ist. Zwischen dem Fundort der Leiche und der Ausgangsthür — die Entfernung beträgt ungefähr 5 Schritte — fand man einen großen Karren, welcher wahr-

---

niederkniete und die Hand ihrer erblichenen Mutter küßte. Dann verließ sie das Zimmer, um sich zur Ruhe zu begeben. Georges und Lucien blieben allein.

„Wie Du bereits begriffen haben wirst," hob Lucien mit leiser, fester Stimme an, „wünsche ich, fordere ich auf das Entschiedenste, daß Du morgen früh mit Deiner Tochter Paris und Frankreich verläßest. Verschiedene und wichtige Gründe machen diese Reise nothwendig. Es ist nicht erforderlich, auf diese Gründe näher einzugehen — nur einer von ihnen sei hier angeführt, welcher Dir der maßgebende sein muß: ich will, daß Du Dich aus Deiner bisherigen Umgebung, aus dem Kreise Deiner Freunde und Genossen, wie aus dem Banne Deiner bisherigen Lebensgewohnheiten so vollständig als möglich herausreißest, daß Du versuchst, Dir eine neue Existenz zu gründen, fern von hier, in Zurückgezogenheit, in innerer und äußerer Ruhe, in reger Thätigkeit, die ihren größeren Theil als bisher an Deinem Sein haben soll. Du bist Maler und auch nicht ohne Talent; Du hast bereits Gemälde ausgestellt, welche Aufmerksamkeit erregt und eine sehr günstige Beurtheilung gefunden haben. Nimm Deinen Beruf als Künstler wieder auf; Du wirst es nicht nur thun müssen, um die innere Leere in Dir auszufüllen, sondern auch um zu erwerben, denn Du weißt, daß Dir von Deinem Vermögen nichts geblieben ist, und daß Du schaffen mußt, für Dich und Deine Tochter, um zu existiren und um Susanne einst aussteuern zu können, wenn sie, wie es des Weibes Beruf ist, einem Manne für's Leben ihre Hand reicht. Susanne ist heute arm, bedenke das wohl, und sie besitzt keine Zukunft, wenn Dein ferneres Handeln, Deine fernere Thätigkeit ihr dieselbe nicht verschafft.

Du mußt aus allen angegebenen Gründen weit fortgehen, um Dich in ganz neuer Umgebung und auch als Maler im Bereiche neuer Eindrücke und Anregungen für Dich zu befinden. Ich glaube, daß der Orient hierfür um so eher der geeignete Platz sein wird, als ich Dich in den Gemäldeausstellungen wiederholt Dein lebhaftes Entzücken über orientalische Landschaften aussprechen hörte. Geh' nach Afrika, nach Algier, Tunis oder Egypten, wo sich Dir als Maler die herrlichsten Sujets darbieten werden und wo Du fern von den Verlockungen großer schwelgerischer Städte bist. Vermeide die Letzteren und lebe so weit als irgend möglich außerhalb derselben, auf dem Lande, in der freien Natur — meinetwegen auf einer Oase der Wüste oder einer Kolonie im Urwald lieber als in den großen Städten. Ich wünsche dies auch deshalb, um Deiner Tochter die Nachrichten aus Frankreich, insbesondere die französischen Journale fernbleiben zu sehen. Es wird Dir sowohl wie auch mir erwünscht sein, daß kein Blatt derselben für's Erste an sie gelangen, und ich ermahne Dich, dafür Sorge zu tragen.

Du mußt — die Verhältnisse werden es Dir gebieten — zunächst so ökonomisch wie nur möglich leben. Ich werde Dir einige tausend Franks einhändigen, das Ganze, was ich erspart und das ich heut zu diesem Behuf flüssig gemacht. Es ist keine große Summe, allein in den Ländern, in welche Du gehst, in ländlicher Abgeschiedenheit fern von den Bedürfnissen und Anforderungen der großen Städte, ist das Geld werthvoll, das materielle Leben billig — einige tausend Franks werden dort ausreichen, bis Du aus dem Verkauf eines der Bilder, die Du malen wirst, neue Mittel erwirbst. — Ihr möget mir zuweilen schreiben . . . . . sicherlich auch Susanne . . . . doch laß sie stets ihre Briefe an die Adresse Petithomme's senden, der sie mir dann zustellen wird. Es läßt sich nicht voraussehen, wie sich meine Verhältnisse gestalten werden und man muß jede Eventualität ins Auge fassen."

Georges, der seinen letzten Worten mit steigender Unruhe und Verwunderung gelauscht, unterbrach ihn hier.

„Was hast Du im Sinne, sage, Lucien?" fragte er hastig. „Was sollen diese seltsamen Worte, diese Vorsichtsmaßregeln? Weshalb unsere Briefe nicht direkt an Dich adressiren? Beabsichtigst Du, Paris gleichfalls zu verlassen?"

„Nein, ich bleibe."

„Du bleibst, um hier den Sturm allein über Dich ergehen zu lassen? Wenn Du bleibst, um ihm zu trotzen, Bruder, darf ich nicht gehen. Ich muß mit Dir bleiben."

„Weshalb? Zu welchem Zweck?"

„Deine Kasse . . . . . das Manko!" rief Georges verzweiflungsvoll aus und schlug die Augen zu Boden. „Dir fehlt jenes Geld, jene bedeutende Summe . . . . . man wird es entdecken, Rechenschaft von Dir verlangen . . ."

„Nun, und? Geht das nicht allein mich an, ist diese Kasse nicht mir anvertraut? Und geht es nicht mich mehr an als Dich, ruf' ich Dir zurück? Wer hat das Geschehene zu verantworten, ich, der Schuldige, oder Du, der Unschuldige? Himmel, wenn man so weit ginge Dich zu verdächtigen, Dich anzuklagen . . . . . So würde ich es mit Ruhe zu ertragen wissen, gerade weil ich mich frei von Schuld weiß.

„Und man wird mir glauben. Herr Robins, mein Chef, kehrt morgen im Laufe des Tages zurück. Ich werde ihm unverzüglich von meinem Verluste sagen und hoffe, daß es ihm fern liegen wird mich zu verdächtigen, daß er mir Glauben schenken und mir gestatten wird, das Manko allmählich zu ersetzen."

(Fortsetzung folgt.)

scheinlich für Herrn Schramm verhängnißvoll geworden ist. Auf dem Rückwege begriffen, wird Herr Schramm auf dieses Hinderniß gestoßen sein und wird wohl schon halb betäubt von dem erstickenden Rauch, dasselbe nicht mehr haben umgehen oder überklettern können. — Bis heute in die späte Vormittagsstunde waren die Löschmannschaften der Feuerwehr und das zahlreiche Arbeiterpersonal der Fabrik mit den Lösch- und Aufräumungsarbeiten thätig. Die Fabrik bietet augenblicklich ein trauriges Bild der Zerstörung: die Maschinen, Sägen, Gatter, Ketten rc. rc. sind verbogen, verbrannt, kurz vollständig unbrauchbar gemacht.

Birnbaum, 10. Januar. Die Kunde von einem Verbrechen durcheilt unsere Stadt. In der Sylvesternacht befanden sich mehrere junge Leute von hier in dem Beck'schen Gasthause, Etablissement Schönau. Unter den Fröhlichen befand sich auch ein Schlossergeselle aus der Maschinen-Fabrik der Herren E. Vollmers und Bressel hierselbst. Der Geselle, der sonst ein tüchtiger Arbeiter war, kehrte nicht wieder zurück und alle angestellten Ermittelungen nach dem Verbleib desselben blieben erfolglos bis auf den gestrigen Tag, wo durch Aeußerungen eines Verhafteten auf das verübte Verbrechen hingewiesen wurde. Man fand die Leiche des Unglücklichen auf einer genau bezeichneten Stelle im Warthestrom in der Nähe des vorgenannten Etablissements. Die Sektion der Leiche und die fortgesetzten gerichtlichen Untersuchungen werden bald Licht in die dunkle Angelegenheit bringen. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 11. Januar.

— [Landwirthschaftliches.] Der „Reichsanzeiger" bringt heute Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der Preuß. Monarchie. Der Bericht aus unserem Regierungsbezirk lautet: „Der Ende Oktober plötzlich auftretende starke Frost hat den Saaten glücklicher Weise nicht geschadet; dieselben konnten sich seit Mitte November noch kräftiger entwickeln und haben jetzt ein ziemlich befriedigendes Aussehen. Ebenso konnten die Bestellungsarbeiten im November wieder aufgenommen und beträchtlich gefördert werden.

— [Genehmigung der Marienburger Pferdemarkts-Lotterie.] Dem Komitee für den Luxuspferdemarkt zu Marienburg ist, wie wir erfahren, von dem Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, in Verbindung mit dem im Frühjahre dieses Jahres daselbst abzuhaltenden Pferdemarkte wiederum eine öffentliche Verloosung von Pferden, Equipagen, Reitusilien rc. zu veranstalten, zu derselben 30 000 Loose zu 3 Mk. auszugeben und diese im ganzen Reiche der Monarchie zu vertreiben.

— [Im Handwerker-Verein] sprach gestern der Landtagsabgeordnete Herr v. Schenckendorff-Görlitz über „Die erziehliche, volkswirthschaftliche und soziale Bedeutung der Knabenhandarbeit". Der Saal war schon vor 8 Uhr vollständig gefüllt, die Tische mußten entfernt werden, um Platz für die Zuhörer zu schaffen. Im Saale waren Gegenstände der Handarbeit aus dem Gebiete der Hobelbank-, Papparbeit und Holzschnitzerei ausgestellt, sie wurden mit großem Interesse in Augenschein genommen und fanden bei Fachleuten und Laien den ungetheiltesten Beifall. Der Vortrag, welcher frei gehalten wurde, dauerte fast $1^1/_2$ Stunden und hielt die Zuhörer bis zum letzten Augenblick in der größten Spannung. Lang anhaltender Beifall wurde dem Redner zu Theil. (Auf die Einzelheiten des belehrenden Vortrages kommen wir in nächster Nummer zurück.) Nach einer Pause von 5 Minuten wurde die Debatte eröffnet, welche in der lebhaftesten Weise geführt wurde. Es betheiligten sich vorzugsweise die Herren: Erster Bürgermeister Bender, Professor Feyerabendt, Prof. Böthke und Rektor Heidler. Herr v. Schenckendorff beantwortete alle an ihn gerichteten Fragen mit der größten Liebenswürdigkeit zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden. Um das große Interesse, welches Herr von Sch. gestern für die Knabenhandarbeit erweckt hat, auch für spätere Zeiten zu bewahren, wurde der vom Redner angeregte Gedanke, hier einen Lokal-Verein für Knabenhandarbeit zu gründen, der Mittel zur Einführung dieses Unterrichtsgegenstandes flüssig mache, sofort freudig aufgenommen. Dem Verein traten sofort einige 40 Herren, den verschiedensten Ständen angehörig bei. Herr v. Sch. hat heute bei einer geselligen Zusammenkunft die näheren Einzelheiten betreffs des Vereins, Wahl der Lehrgegenstände, des Lehrzimmers u. s. w. entwickelt. Endgiltigen Beschluß wird der Lokal-Verein fassen. — Wir sind schon seit Jahren für diese Idee eingetreten, haben ihren Werth schon lange anerkannt und wünschen diesem Unternehmen den besten Erfolg. — Aus den Ausführungen des Herrn v. Sch. heben wir noch hervor, daß sämmtliche Regierungen dem Handarbeitsunterricht wohlwollend gegenüberstehen, vorläufig aber nicht beabsichtigt wird, diesen Unterricht zu einem obligatorischen zu machen. Die Entwickelung muß, wie Herr v. Sch. wiederholt hervorhob, der Zeit überlassen bleiben, wobei auch die Bedürfnisse der einzelnen Provinzen zu berücksichtigen sein werden. In unserem Ort sind die Herren Lehrer Klinck und Rogozinski ausgebildet, beide Herren haben bereits wiederholt gute Erfolge aufzuweisen gehabt. Herr Erster Bürgermeister Bender, Herr Professor Boethke, Herr Professor Feyerabendt, Herr Rektor Heidler erklärten sich wiederholt einverstanden mit den Ausführungen des Redners, es steht sonach zu erwarten, daß der Vortrag gute Erfolge haben wird.

— [Der Landw. Verein Thorn] hält Donnerstag, den 17. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung u. A. folgende Angelegenheiten stehen: Neuwahl des Vorstandes, Aufnahme neuer Mitglieder u. s. w.

— [Vergnügen.] Die Schiffbauer und Schiffer unserer Stadt beabsichtigen, dem Vernehmen nach, am 9. Februar ein Vergnügen zu veranstalten.

— [Schwurgericht.] Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 4. Februar d. J., 10 Uhr Morgens. Vorsitzender ist Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Ausgeloost sind als Geschworene folgende Herren: Gutsbesitzer F. Mathes-Gutkowo bei Montowo, Rittergutsbesitzer v. Parpart-Wibsch, Gutsbesitzer Ernst Abramowski-Schwetz, Gutsbesitzer Oskar Strübing-Seyde, Gutsbesitzer Hermann Klübe-Kgl. Roßgart, Kaufmann Louis Alberty-Culm, Güterdirektor Albert Dirlam-Jablonowo, Rechtsanwalt Konstantin Trommer-Strasburg Westpr., Administrator Bobke-Adl. Brinsk, Gutsverwalter Bonus-Richnau, Gymnasiallehrer Dr. Himstädt-Löbau, Fabrikbesitzer Th. Kosch-Lautenburg, Gutsbesitzer Rothermundt-Neu Schönsee, Bürgermeister a. D. Edwin Kallweit-Kulm, Gymnasialrektor Dabel-Culm, Gutsverwalter Alfred Weißermel-Opalenitza, Gymnasial-Oberlehrer Borowski-Culm, Gutsbesitzer F. Pose-Fittowo, Rechnungsführer Graf v. Rozdrazewski-Gr. Walycz, Administrator und Landwirth Otto Richter-Biskupitz, Gutsbesitzer v. Czarlinski-Bruchnowko, Rittergutsbesitzer Ruperti-Glauchau, Gutsbesitzer H. Bergmann-Czekanowka, Gutsbesitzer Frejwald-Gr. Lubstein, Gymnasiallehrer Georg Langenickel-Löbau, Gutsbesitzer Wolff-Blachta, Oberlehrer Dr. Josua Horowitz-Thorn, Seminardirektor Wilhelm Gaebel-Löbau, Rittergutsbesitzer Ruperti-Grubno bei Culm und Rittergutsbesitzer v. Chelstowski-Schwarzenau.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurde das Dienstmädchen Julie Proszynski aus Jablonowo wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Gefängniß und der Kupferschmied Hermann M. in Kulmsee wegen falscher Angabe unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Die Arbeiterin Rosalie Suchewicz von hier, mit Gefängniß und Zuchthaus wegen Diebstahls vorbestraft, war angeklagt, im Oktober vorigen Jahres einem jungen Mann eine Decke und ein Paar Pantoffeln gestohlen zu haben. Urtheil 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Nebenstrafen. — Wegen Preßvergehens bezw. Beleidigung des Königlichen Landraths Herrn Petersen in Briesen wurde der Redakteur des „Przyjaciel", Herr Kasimir Switt, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Tenor des Urtheils soll einmal im Briesener Kreisblatt und im „Przyjaciel" auf Kosten des S. veröffentlicht werden. — Kellner Josef Jankiewicz erhielt wegen Unterschlagung 1 Jahr Gefängniß. — Wegen eines gleichen Verbrechens wurde gegen den Ziegeleiarbeiter Heinrich Hilmer-Petershagen auf 9 Monate Gefängniß erkannt. — Der Postbahnreiniger Carl Trunz-Piask erhielt wegen Unterschlagung von Postgeldern unter Zubilligung mildernder Umstände 9 Monate Gefängniß.

— [Zwei Blitze] sind gestern Abend in südwestlicher Richtung beobachtet worden.

— [Der heutige Wochenmarkt] war nur schwach beschickt, auch der Verkehr ließ zu wünschen übrig. Es kostete: Butter 0,85—1,10, Eier (Mandel) 0,80, Kartoffeln 2,20, Stroh 2,50, Heu 3,00 der Zentner, lebende Hechte 0,50, lebende Barsche, Karauschen und Schleie 0,60, Kaulbarsche 0,25, Bressen 0,30, kleine Fische 0,25, frische Heringe 0,10, frische Flundern 0,15 das Pfund, Gänse 6,00, Puten 2,50—5,00 das Stück, Hühner 1,60 bis 2,20, Tauben 0,60, Enten 3,00—4,00 das Paar.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Der Weichselübergang bei Fordon] findet mit Fuhrwerken bis zu 15 Zentner Ladung über die Eisdecke bei Tag und Nacht statt.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,34 Mtr. — An der Mündung der Weichsel sind die Eisbrecher bereits in Thätigkeit getreten. Die Arbeiten sind bereits bis über Heringskrug gediehen.

h. **Podgorz,** 11. Januar. Gestern fand die General-Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Auf der Tagesordnung stand u. A., Rechnungslegung für 1888, Wahl des Vorstandes, Wahl eines Vereinslokals, Besprechung über ein Wintervergnügen. Die Versammlung wurde durch Herrn Bürgermeister Kühnbaum eröffnet, anwesend waren 31 Mitglieder. Nach dem Bericht des Kassirers Herrn Voß beträgt die Einnahme 661 Mark 70 Pf., die Ausgabe 460 Mark 90 Pf., mithin ist ein Ueberschuß von 200 Mark 80 Pf. vorhanden. Die Revisoren fanden die Rechnung richtig, es erfolgte Entlastung derselben. Der Schriftführer des Vereins, Herr Hirsch, theilte mit, daß der Verein 41 Mitglieder zählt. In den Vorstand wurden die Herren Thoms jun. (Führer bezw. Vorsitzender), Griczinsky (Stellvertreter), Voß (Kassirer), Hirsch (Schriftführer), Steinke (Stellvertreter), sowie die Herren Schmid, Sodtke uud Prelewsky als Beisitzer wiedergewählt. Ferner ernannte die Versammlung Herrn Bürgermeister Kühnbaum als Ehren- und ständiges Vorstands-Mitglied. Der Vorsitzende hob die Verdienste des Herrn Bürgermeisters als Gründer und Förderer des Vereins hervor, zu seinen Ehren erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Als Vereinslokal wurden die Räume des Herrn Bialecky wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, im Lokal des Herrn Schmul ein Winter-Vergnügen, bestehend aus Konzert und Tanz zu feiern; das Konzeet soll von der Kapelle des 21. Inf.-Regts. ausgeführt werden, von Mitgliedern und deren Angehörigen wird kein Eintrittsgeld erhoben, dagegen von eingeladenen Nichtmitgliedern 25 Pf. für die Person. Zum Schluß dankte Herr Bürgermeister Kühnbaum dem Vorstande sowie den Mitgliedern für die Förderung des Vereins und brachte ein Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Kleine Chronik.

* Schneidig! Folgende zutreffende Erklärung dieses von der modernen „Bildung" erfundenen Wortes giebt das Berliner Tageblatt: Schneidig: So lautet die Parole der heutigen Zeit, und wenn der Mensch nicht schneidig ist, so kann er sonst das befähigste, talentvollste, geistreichste, charakterstärkste, humanste, wohlwollendste rc. Individuum unter der Sonne sein, der Werth desselben kann auf dem Kurszettel der Schätzung unserer angenehmen Zeitgenossen doch nur unter Pari notirt werden. Was schneidig bedeutet ist schwer zu sagen; denn wenn es leicht zu erklären wäre dann wäre es eben nicht schneidig. Die Schneidigkeit, so wie sie jetzt Mode ist, wird zusammengesetzt aus Rücksichtslosigkeit, Grobheit, Gleichgültigkeit gegen alle Folgen, blindes Draufgehen und einer gewissen Eleganz. Worte, die früher gebräuchlich waren, wie z. B. „ich bitte um Entschuldigung" oder „es war nicht böse gemeint" oder „ich bekenen meinen Irrthum", sind im Konversationslexikon der Schneidigkeit nicht zu finden. Die Schneidigkeit muß schon in der äußeren Erscheinung des Menschen so zum Ausdruck kommen, daß man ihm gern auf fünf Schritt aus dem Wege geht. Wenn man als Gast in einem Bierhause vier schneidige junge Leute zu Nachbarn hat, dann hüte man sich sowohl vor jedem lauten Gespräch, als auch vor jedem Blick auf diese angenehme Nachbarschaft, sonst sind Unannehmlichkeiten unausbleiblich. Schneidige Studenten gelten im Kreise ihrer Gesinnungsgenossen nur dann etwas, wenn sie sich in allen Lebenslagen unter Beiseitesetzung von Kopf und Herz lediglich mit der Duellpistole behelfen. Offiziere müssen in der beständigen Sorge leben, einmal auf einem Mangel an Schneidigkeit ertappt zu werden. Beamte der Ostafrikanischen Gesellschaft glauben die Liebe und das Vertrauen der für manche Segnungen unserer neuesten Gattung von Zivilisation immer noch nicht recht empfänglichen Negervölker nur durch Schneidigkeit in des Wortes schärffster Bedeutung gewinnen zu können. In unseren Salons gilt auf den Bällen nur derjenige jugendliche Schwerenöther für einen vorzüglichen Tänzer, der seine Dame beim Rundtanz möglichst schneidig nach rechts oder liinks herum schmeißt u. s. w.

* Eine Episode von der Reise der Kaiserin von Oesterreich. Auf ihrer Reise besuchte die Kaiserin das kleine Dorf Kravassara bei Missolunghi. Die Einwohner fühlten sich sehr geschmeichelt und wollten sich dadurch dankbar beweisen, daß sie der Monarchin die größte Ehre erwiesen, die sie überhaupt jemandem erweisen können. Sie boten nämlich der Kaiserin die gerade vakante Vertretung Kravassara's in der Kammer an. Die hohe Frau mußte die ihr zugedachte Ehre natürlich ablehnen, übersandte aber, um sich dankbar zu erweisen, dem Ortsvorsteher eine Summe Geldes für die Ortsarmen. Das Haupt von Kravassara war über die Botschaft und das Geld sichtbar bestürzt und der überbringende Offizier, der die Lage falsch auffaßte, versicherte, daß die Summe, falls sie zu klein sein sollte, sofort verdoppelt oder verdreifacht werden würde. Endlich erwiderte der Ortsvorstand: „Ach, das ist es ja nicht, wir haben aber gar keinen Armen in Kravassara." (Levant Herald)

* Ein seltsamer Brauch hat sich Jahrhunderte hindurch in Freiberg erhalten. In jeder Neujahrsnacht wird während der beiden letzten Stunden des Jahres das unter dem Rathhause liegende Gefängniß dem Publikum geöffnet in welchem der Prinzenräuber Kunz v. Kaufungen bis zu seiner Hinrichtung gefangen saß. Die Stelle, wo er geköpft wurde, bezeichnet noch heute auf dem Marktplatze zu Freiberg ein in das Pflaster eingefügter Stein mit dem Kreuzeszeichen. Auch ein großer Theil der Strickleiter, deren er sich bediente, als er 1455 aus dem Schlosse zu Altenburg die beiden Söhne des sächsischen Kurfürsten raubte, befindet sich noch heute auf dem dortigen Rathhause. Gleichzeitig mit dem Gefängniß des Prinzenräubers zeigt man die daneben liegende unterirdische Zelle, in welcher Jahrhunderte später der berühmte Räuber Lips Tullian schmachtete. Im Jahre 1675 als Sohn eines Offiziers in Straßburg geboren, nahm er Kriegsdienste, mußte jedoch wegen eines Zweikampfes fliehen und gerieth unter eine Gaunerschaar, mit welcher er die Gegend zwischen Dresden und Leipzig unsicher machte. Nachdem er mehrmals aus Gefängnissen ausgebrochen, erstach er 1711 in Freiberg einen Bürger, der ihn zur Haft bringen wollte, und wurde 1715 in Dresden geköpft. Der alte Gellert hat ihm, dem Schrecken der sächsischen Bevölkerung, in seinen Fabeln ein Denkmal gesetzt. Am letzten Neujahrstage haben mehr als 800 Personen die beiden Gefängnisse besichtigt. (Köln. Ztg.)

Submissions-Termine.

Uebungs-Kommission des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2. Verkauf von ungefähr 18 Haufen Brennholz auf dem Pionier-Uebungsplatze bei den Hasenbergbaracken Sonnabend, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr.

Königliches Artillerie-Depot Thorn. Vergebung der Lieferung von 104 Bettungsrippen, 6 m lg., 16 cm br., 16 cm st. 1255 Bettungsbohlen, 3 m lg., 30 cm br., 8 cm. st. 50 Faschinenbankpfähle, 2,5 m lg., 8 cm st. 72 Faschinenpfähle, 1,0 m lg., 5 cm. st., sämmtlich von kiefern Holz. Angebote bis Dienstag, den 15. Januar 1889, Vormittags 11 Uhr.

Königlicher Oberförster in Argenau. Verkauf von Kiefernhölzern (Bau und Brennholz) am 17. d. Mts., von Vorm. 10 Uhr ab in Gehrke's Gasthof zu Argenau.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 11. Januar.

Fonds: fest.		10 Jan.
Russische Banknoten	214,20	213,25
Warschau 8 Tage	213,70	212,90
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .	103,50	103,50
Pr. 4% Consols	108,10	108,20
Polnische Pfandbriefe 5% . .	62,50	62,40
do. Liquid. Pfandbriefe .	56,10	55,90
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	101,40	101,30
Oesterr. Banknoten	168,50	168,55
Diskonto-Comm.-Antheile . . .	233,00	231,60
Weizen: gelb April	200,70	200,50
April-Mai	201,70	201,59
Loco in New-York	1 d. $1^3/_4$	1 d. $2^1/_4$
Roggen: loco	153,00	153,00
April	155,50	155,00
April-Mai	156,00	155,50
Mai-Juni	156,70	156,50
Rüböl: April-Mai	59,20	59,50
Mai-Juni	fehlt	fehlt
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	52,40	52,60
do. mit 70 M. do.	33,30	33,50
Dzbbr.-Jan. 70er	33,50	33,80
April-Mai 70er	33,90	34,20

Wechsel-Diskont $4^1/_2$%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%, für andere Effekten $5^1/_2$%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	53,75	Gd.	—,—
nicht conting. 70er	—,— „	34,00	„	—,—
Januar	—,— „	53,75	„	—,—
„	—,— „	34,00	„	—,—

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 10. Januar.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 121/2 Pfd. 173 M., weiß 123 Pfd. 190 M., Sommer- 127 Pfd. 173 M., polnischer Transit bunt 124 Pfd. 133 M., hellbunt 128/9 Pfd. 142 M., hell 128/9 Pfd. bis 131 Pfd. 147 M., hochbunt 129/30 Pfd. 143 M., russischer Transit weiß 124 Pfd. 145 M.

Roggen. Inländischer 122 Pfd. und 124 Pfd. 142 M., 120 Pfd. 140 M., polnischer Transit 122 Pfd. 89 M.

Gerste russische 111—115 Pfd. 91—115 M.

Erbsen Futter- transit 98 M.

Hafer inländ. 116 M.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen 3,55—3,90 M. zum Seetransport.

Rohzucker besser, Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 13,40—13,45 M. bez, Rendem. 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 10,90—11,0 M. bez. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn 10. Januar.

Aufgetrieben 250 Schweine, darunter 20 fette Landschweine, welche letztere mit 30—34 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Nach fetten Landschweinen war lebhafte Nachfrage.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
10.	2 hp.	757.4	— 5.5	E	3	0	
	9 hp.	758.8	— 6.8	E	3	4	
11.	7 ha.	759.1	— 6.9	E	2	10	

Wasserstand am 11. Januar, Nachm. 1 Uhr: 1,34 Meter unter dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Berlin, 10. Januar. Fürst Bismarck ist Abends $9^1/_4$ Uhr hier eingetroffen.

Bekanntmachung.

Das Grundstück Neustadt Nr. 297 — sogenannte Gerbermühle — soll auf die Zeit vom 1. April 1889 bis dahin 1892 im Wege der Licitation verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag, d. 21. Januar 1889, Vorm. 11 Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen im Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Zum Grundstück gehört ein geräumiger Hof mit Thorweg vom Schloßmühlenhofe aus, das Gebäude der alten Gerbermühle, welches sich vorzüglich als Lagerraum eignet und eine kleine Wohnung in einem Nebenhause.

Vor dem Bietungstermin hat jeder Bieter eine Kaution von 100 Mark bei der hiesigen Kämmerei-Kasse zu hinterlegen,

Thorn, den 27. December 1888.

Der Magistrat.

Auktion.

Montag, den 14. d. Mts., von 10 Uhr Vormittags ab, werde ich Brombergestr. (Bromb. Vorst.) 1. Linie Nr. 2, umzugshalbes **diverses Hausmobiliar** 2c. 2c. öffentlich meistbietend versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Gewerbeschule f. Mädchen zu Thorn.

Der nächste Cursus (9.) für **doppelte Buchführung** u. **kaufmännische Wissenschaften** beginnt

Montag, den 14. Januar cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks, Schillerstraße 429. **Julius Ehrlich,** Seglerstraße 107.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Nr. 575.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leopold Isaacsohn, Gollub;** Gen.-Agent **Hein. Kamke, Flatow.**



Zu haben in Thorn bei: L. Dammann & Kordes, Leop. Hey, A. Kirmes, R. Rütz, H. Simon, S. Simon, Stachowski & Oterski, E. Szyminski.

Zwiebel-Bonbons

von Dr. Aurel Kratz, Bromberg, helfen sofort **gegen Husten und Heiserkeit.** Nur echt zu haben in Packeten zu 50 u. 25 Pf in Thorn in der Drogenhandl. v. Hugo Claass u. d. Rathsapotheke des Herrn Ed. Schenck.

Küchenwäsche, Handtücher, Wischtücher, Rolltücher u. Laken

zu sehr billigen Preisen.

A. Böhm, Brückenstr. 11.



Russische **Samovar's** (Theemaschinen), **Karawanen-Thee,** à 3, 4, 4,50, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd. r. G., **Japan- u. China-Waaren** offerirt billigst

Russische Thee-Handlung. B. Hozakowski-Thorn, Brückenstr. 13 vis-à-vis Hot. Schwarz. Adler.

Kiefern-Nutzholzverkauf.

Das Kiefern-Langnutzholz im Jagen 121 b, Schutzbezirk Steinort, wird in folgenden 4 Loosen zum Verkauf gestellt:

Loos 1 mit Hölzern bis 0,50 fm. Inhalt.	118	Nutzenden mit	49,83 fm.
„ 2 „ „ v. 0,51 bis 1,00 fm. Inhalt.	221	„ „	155,49 „
„ 3 „ „ v. 1,01 bis 1,50 fm. Inhalt.	39	„ „	44,78 „
„ 4 „ „ von über 1,50 fm. Inhalt.	7	„ „	11,57 „
in Summa	385	„ „	261,67 „

Das Holz ist feinringig, kernig, 100- bis 130-jährig und in Durchschnittslängen von 8 bis 10 m aufgearbeitet. Der Schlag ist kaum 1 km. von unserer Weichselablage im Jagen 118 entfernt.

Der Förster **Jacobi** zu **Steinort** ist angewiesen, Kaufliebhabern das Nummerbuch zur Einsicht vorzulegen und den Schlag vorzuzeigen.

Die speciellen Loosverzeichnisse nebst Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Schreibgebühren bezogen werden.

Offerten mit genauer Preisangabe pro fm. des betreffenden Looses bezw. des ganzen Schlages und mit der Versicherung, daß sich Käufer den Verkaufsbedingungen unterwirft, sind bis zum **22. d. Mts.** an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Thorn, den 10. Januar 1889.

Der Magistrat.

Um mein

Filz-Schuh- und Knaben-Stiefel-Lager

vollständig zu räumen, verkaufe ich von heute ab **hohe u. flache Herren-, Damen- u. Kinder-Filz-Schuhe,** sowie **Knaben-Stulpen-Stiefel** zu jedem annehmbaren Preise.

J. Prylinski, Thorn, Seglerstraße 92/93.

Bier-Offerte der Brauerei Bogguschu.

Lagerbier, 50 Fl. für 4,00 Mk.
Böhmisches Bier, 50 Fl. für 4,50 Mk.
Dunkles Exportbier, à la Culmbach, 50 Fl. für 5,50 Mk.
Dopp. Malzextractbier, à Fl. 0,20.
} in Patent- wie Verkork-Flaschen;

ebenso sind sämmtliche Biere in Gebinden zu Brauereipreisen stets vorräthig in der Niederlage bei

F. Dulski, am altstädt. Markt.

NB. Sämmtliche Biere sind **garantirt** rein, d. h. nur aus Malz und Hopfen hergestellt.

Carneval.

Prächtige, fürstlich elegante **Masken-Costüme** in effectreicher, stilvoller Ausführung, z. B. historische, mythologische, allegorische Costüme, Nationaltrachten, billige Phantasie-Costüme (für Herren und für Damen), nicht leihweise.

Cotillon-Touren und Ball-Orden.
Masken, Besatzborden, Phantasie-Stoffe, Theater-Schmucksachen, Waffen.
Carnevalist. Gemälde zur Saal-Decoration. Narren-Mützen.

Unsern neuen reichhaltigen Katalog versenden wir gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in **Bonn a. Rhein.**



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, J. Menczarski, A. Kirmes, Stachowski & Oterski** und Leopold Hey in **Thorn.**



Einladung zum Abonnement auf den

SCHALK

einzige illust. humorist. Zeitung Ostpreußens, erscheint **wöchentlich** und kostet **nur 1 Mark pro Quartal.** Bestellungen darauf nehmen alle Reichspostanstalten entgegen. **Inserate** werden mit **10 Pf.** die Zeile berechnet.

An einem **guten, kräftigen Mittagstisch** zu 60 Pf., können noch **mehrere Herren theilnehmen.** Auf Wunsch wird auch **Abendbrod** verabreicht. Baderstr. Nr. 58, 1 Tr. **Berndt.**

Vorzüglicher

Privat-Mittags- und Abendtisch.

Wo, zu erfragen in der Exped. d. Blattes

2 Rollkutscher

können sich melden bei

Gebrüder Lipmann.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie, jeder Confession, kann sogleich oder später in mein **Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Kurzwaaren-Geschäft** eintreten.

Gustav Weber, Culm a./W.

Laden und Wohnung, zur Bäckerei und jedem anderen Geschäft passend, zu vermiethen Schillerstraße 414.

Ostrometzkoer Wald. Holzversteigerung

den 15. Januar d. Js., Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zu Ostrometzko.

Deutscher Porter

Brauerei Gebrüder Schönbeck Neu-Ruppin

Vertreter für Prov. Posen u. Westpreußen

Ed. Milbradt, Bromberg

empfiehlt dieses hochfeine Tafelbier, auch für Reconvalescenten ganz vorzüglich, in Gebinden von 50 Liter an. In Flaschen 10 Fl. 3 Mark für Bromberg **frei ins Haus.**

Graue Haare

färbt man sofort dauerhaft und schön **blond, braun, schwarz** mit meinem Nußextract-

Haarfärbemittel.

Als **garantirt unschädliches** und bewährtes Präparat von Autoritäten anerkannt.

Keine Depots. Nur direct von **Paul Jury, Dresden-N.** gegen *M.* 3.— (auch Briefmarken) oder Nachnahme von *M.* 3.50 portofrei zu beziehen.

Särge

in **allen Größen** und **Façons** mit **Ausstattungen, Beschlägen** und **Verzierungen,** empfiehlt

E. Zachäus, Tischlermeister, Coppernicusstraße 189.

Asthma

heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.

Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstrasse 49, I, gegenüber dem Kgl. Polizeibureau.

Geldschränke

in verschiedenen Größen sind wieder vorräthig.

A. Böhm, Brückenstr. 11.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

„Stets blüht das Glück bei **Basch**".

Pr. Loose Hauptzieh. 15./1. bis 2./2. c. mit Rückgabe nach d. Zieh. $^1/_1$ 200, $^1/_2$ 100, $^1/_4$ 50, $^1/_8$ Anth. 25, $^1/_{16}$ 13, $^1/_{32}$ $6^1/_2$ Mark.

S. Basch, Berlin, Stralauerstr. 12.

Seglerstr. Nr. 136 ist die Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. April cr. **zu vermiethen.** Näheres Culmerstraße Nr. 306/7, III.

David Feilchenfeld.

Balkonwohnung, 1 Treppe, 3 Zimmer, 1 Küche, **Parterre-Wohnung** (Geschäftswohnung), 1 Zimmer und 1 Küche, vermiethet **F. Noga,** Podgorz.

Baderstr. 77 sind 2 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Zwei Familienwohnungen zu vermiethen Brückenstr. 15.

Die 1. Etage im **Danielowski**'schen Hause, Breitestraße 49, ist z. 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei

W. Romann.

2 Wohnungen, zu 750 und 900 Mark, zu vermiethen Araberstraße Nr. 120.

Ferdinand Leetz.

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, 2. Etage, ist vom 1. April zu verm. Culmerstr. 306/7. **Joseph Wollenberg.**

Gerechtestr. 104, ist d. 1. Etage v. 3 Zim., Küche u. Zbh. v. 1. April z. verm. **A. Eichstätt.**

Eine Wohnung, Neustadt 266, in der 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April cr. zu vermiethen.

Alexander Rittweger.

In meinem Hause Coppernicusstraße Nr. 186 ist die erste Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Küche und Nebengelaß, vom 1. April d. J. ab, ganz oder getheilt zu vermiethen. Besichtigung jederzeit möglich.

Ad. Leetz.

Bromberger Str. 340, parterre, ist eine **herrschaftliche Wohnung,** 4 Zimmer nebst Zubehör, Entree, Veranda, Garten, mit oder ohne Pferdestall u. Wagenremise, zum 1. April **zu vermiethen.**

Eine große Wohnung zu vermiethen Brückenstr. 19. Näh. das. b. Frl **Ehrlich.**

1 Wohnung, 2 Stuben und Küche, ist in der 1. Etage Gerberstraße 291 vom 1. April **zu vermiethen.**

1 g. m. Zim. z. v. Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

Kaufmännischer Verein.

Schützenhaus-Saal.

Sonnabend, den 12. Januar cr.

Für die Mitglieder und deren Angehörige

CONCERT

mit darauffolgendem

Tanzvergnügen.

Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.

Anfang präcise 8 Uhr.

Der Vorstand.

Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 13. Januar 1889

Die Braut aus Holland.

Montag, den 14. Januar 1889

Das Brunnenmädchen.

Franz Wittig.



SANITÄTS-KOLONNE.

Sonntag, d. 13., Nachm. 4 Uhr vollzählig erscheinen.

Wiener Café-Mocker.

Sonnabend, den 12. d. M.

grosses Wurstessen

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen bei freier Musik.



Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab, **frische Grütz-, Blut- u. Leber-Würstchen.** Benjamin Rudolph.



Goldener Löwe (Mocker).

Sonntag, den 13. d. Mts., Großer Maskenball.

Garderoben im Ballocal selbst zu haben.

F. Kadatz.



Fürstenkrone Mocker.

Sonntag, d. 13. Jan. 1889 Großer Maskenball.

Alles Nähere die Plakate.

Elegante und saubere

Herren- und Damen-Masken-Anzüge

verleiht

H. Hänsch,

Masken-Costum-Lager, Posen, Breslauerstr. 2, 1. Etage.

Couverts

mit Firmendruck,

1000 Stück von Mk. 4,50 an bis Mk. 6,50, kleine (Octav) 1000 Stück 3 Mk., gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens die

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Neustadt Nr. 212 Wohnung zu verm. Näheres daselbst bei **A. Wolff.**

Die 1. Etage, 6 Zim., Schillerstr. 413, ist v. 1. April **zu vermiethen. Restauration wird** vom 1. April aus dem Hause **entfernt.**

1 gut möbl. Parterre-Zimmer, auf Verlangen Burschengel. Neustadt, Tuchmstr. 154 z. verm.

Ein **freundlich möblirtes Zimmer,** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu **verm. Schillerstr. 414,** 2 Tr., n. vorn.

Ein m. Zim. zu verm. Schuhmacherstr. Nr. 354.

Ein fr. m. Z. sof. z. v. Katharinenstr. 189, II

Möbl. Zimmer sof. zu verm. Baderstr. 77, III.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der neust. evang. Kirche.

1. Sonntag n. Epiphanias, d. 13. Jan. 1889.
Morgens 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Nach dem Gottesdienst Einführung der neugewählten Kirchenältesten.
Herr Pfarrer Klebs.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

In der evang.-luth. Kirche.

1. Sonntag n. Epiphanias, d. 13. Jan. 1889.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

1. Sonntag n. Epiphanias, d. 13. Jan. 1889.
Vormittag $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gädke.
Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaßchade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.